

Die Marterstraße nach Golgatha. — Es ist  
vollbracht. — Die erste Osterbotschaft. 7

---

# Drei Predigten

gehalten

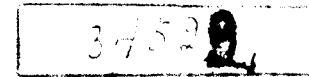
im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche  
zu Dorpat

von

**Dr. A. Christiani,**

Universitätsprediger.

345 29



---

Dorpat, 1855.

Verlag von C. J. Karow,  
Universitätsbuchhändler.

Gegen den Druck dieser Predigten ist nach vorgängiger Durchsicht von  
Seiten des Evid. Evang.-Luth. Consistoriums nichts einzuwenden.

Riga Schloß, den 6. April 1855.

(Nr. 844.)

W. v. Stryk, Präses.

Sekr. Fliebner.

Der Druck dieser Predigten wird gestattet mit der Anweisung, nach  
Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren hierher eingängig  
zu machen. — Riga, den 7. April 1855.

Censor Dr. J. G. Krohl.

  
TARTU ÜLIKOOLI  
RAAMATUKOGU

629728496

Druck von Geinr. Laakmann.

I.

# Predigt am Palmsonntage

über

Joh. 19, 16. 17 und Luc. 23, 27—31.

D hilf Christe, Gottes Sohn,  
Durch Dein bitter Leiden,  
Daß wir stets Dir unterthan  
All' Untugend meiden,  
Deinen Tod und sein Ursach'  
Fruchtbarlich bedenken,  
Dafür, wie wohl arm und schwach,  
Dir Dankopfer schenken. Amen.

**B**ernimm, liebe Christengemeinde, den Text aus der Passions-  
historie, welcher also lautet:

Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen Ihm den  
Mantel aus und zogen Ihm seine eigenen Kleider an und  
führten Ihn hin, daß sie Ihn kreuzigten; und Er trug sein  
Kreuz. Und in dem sie hinaus gingen, fanden sie einen  
Menschen, der vorüber ging, von Cyrene, mit Namen Simon,  
der vom Felde kam, der ein Vater Alexandri und Rufi war,  
den zwangen sie, daß er Ihm sein Kreuz trüge und legten  
das Kreuz auf ihn, daß er's Jesu nachtrüge.

Es folgten Ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweineten Ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: ihr Töchter von Jerusalem weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder. Denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie ansahen zu sagen zu den Bergen: fallet über uns und zu den Hügeln: bedeket uns. Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürreren werden.

Liebe Gemeinde! Wir beginnen heute die stille Woche, die Marterwoche unseres Herrn und die verlesenen Worte bilden zu derselben gewiß eine passende Einleitung und Vorbereitung, um unsre Herzen vorzubereiten auf die Predigt vom Kreuzestode unseres Heilandes. Wir sind ja Ihm wieder gefolgt auf seinem Leidensgange, so laffet uns dann mitziehen im Geist bis unter das Kreuz. Das alte Palmsonntags-Evangelium handelt von dem letzten Einzuge Jesu in Jerusalem, unser heutiger Text von seinem letzten Auszuge; beide Abschnitte der Schrift stehen ja in nothwendigem innern Zusammenhange und eignen sich daher beide in gleicher Weise zum Eingange der Marterwoche, denn dieser Auszug ist ja nur eine Frucht jenes Einzugs in die prophetenmörderische Stadt, bei welchem der Herr wohl wußte, was seiner in Jerusalem wartete. Laffet uns denn heute noch Anleitung des Textes betrachten:

### Die Marterstraße nach Golgatha.

Herr Jesu Christe, Deine Liebe ohne Maasse, hat Dich gebracht auf diese Marterstraße, lehre uns solche Barmherzigkeit in demüthigem Glauben erkennen, damit wir willig sind Dein Kreuz

zu tragen und Dein Wort zu hören. Heilige uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Das heutige Schriftwort gleicht einem großen und schönen Gemälde, das uns die Marterstraße nach Golgatha mit Allem, was sich auf derselben begiebt, vor unser Ecelenauge führt; es ist aber ein Gemälde entworfen von der Hand des Geistes Gottes und es gehören geöffnete Augen des Verständnisses dazu, um die einzelnen Züge recht zu erkennen. Was gewahrt ihr, meine Lieben, was fesselt euer Auge? Was redet der Herr durch dies Wort und seinen Inhalt zu euch? der Herr redet mit uns ebenso wohl durch Worte, als durch Thaten; seine Worte sind Thaten, seine Thaten Worte, — wenn nur sein Volk Ohren hätte zu vernehmen. Betrachtet also das euch vorgehaltene Gemälde genauer, damit ihr die einzelnen Gestalten und Gruppen besser unterscheiden lernet. Als hervorragendste Gegenstände treten heraus der Kreuzträger Jesus und ein unfreiwilliger Genosse seiner Last und Bürde; ferner ein großer Haufe Volks und unter diesem weinende Frauen — und endlich sehen wir den Herrn diesen Frauen eine Predigt halten. Laffet uns das Alles wohl beachten, um uns durch unsere Passionsbetrachtung recht zu bereiten auf die Predigt vom Kreuzestode, welche der Gemeinde Jesu in dieser Woche gebracht werden soll.

I. Betrachten wir den Kreuzträger und seinen unfreiwilligen Genossen. Wir lesen: „Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen Ihm den Mantel aus und zogen Ihm seine eigenen Kleider an und führten Ihn hinaus, daß sie Ihn kreuzigten und er trug sein Kreuz.“ Das Urtheil war über Ihn gesprochen. Vom Volke Israel verworfen, das mit seinem: „kreuzige, kreuzige, sein Blut komme über uns und unsre Kinder,“ seinen Heiland verstoßt und sich damit selbst das Urtheil spricht, von Pilatus, dem ungerechten Richter, zum Tode verurtheilt, ist nun des Menschensohn überantwortet den heidnischen Kriegsknechten, die ihn

zum Tode führen. Das Opferlamm trägt sein eigen Kleid, damit die Schrift erfüllet wird, daß sie über seinen Rock das Loos werfen, auf dem Haupte ist die Dornenkrone, auf der Schulter das schwere Kreuz, an dem es sterben soll. Die Schrift sagt zwar: auf des Schulter die Herrschaft ist, wie kommt nun das Kreuz dahin? Weil seine Herrschaft auf dem Wege des Kreuzes erworben werden soll. Darum geht das Lamm Gottes mit Geduld seinen Weg und thut unter der schweren Bürde seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt.

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld  
Der Welt und ihrer Kinder,  
Es geht und küßet in Geduld  
Die Sünden aller Sünder.

Sie führen Ihn hinaus. Nicht in Jerusalem soll Er sterben, sondern draußen vor dem Thor. Wie die Gebeine der Opferthiere außer dem Lager verbrannt werden, so hat Jesus gelitten draußen vor dem Thor und hat durch sein eigen Blut sich sein Volk geheiligt. Er draußen, — damit wir drinnen bleiben in der Stadt Gottes, in der rechten Kreuzgemeinde, die Er sich durch sein Sterben draußen erworben hat; damit wir wohnen können im Hause Gottes und an den Altären Gottes unsre Nester finden. So wie Er nicht in der Menschen Häusern geboren war, wie seine Wiege eine Krippe war in dem dunklen Stalle zu Bethlehem, so stand auch sein Sterbebett nicht in den Häusern der Menschen, — Er stirbt an dem Kreuze, das wir Ihn heute tragen sehen. Des Menschenohn hat auch im Tode nicht, da Er sein Haupt hinlege. So geht Er denn hin unter der Kreuzesbürde. Welch' ein Contrast zwischen dem Einzuge vor wenigen Tagen und diesem schmachvollen Auszuge. Dort ist ein jubelndes Volk, das Palmen streut und Hosanna singt und Ihm königliche Ehre erweist, — hier begleitet dasselbe Volk Ihn zum Tode und es ist unter diesem Volke nicht mal eine mitleidige Hand, welche Ihn helfen will,

das Kreuz tragen, unter dessen Last Er fast erliegt. So geht der Schmerzensmann von allen verlassen, allein unter dem großen Volkshaufen seinen Weg, Er tritt die Kelter des Jornes allein. Wie einst Isaaak das Holz trug zum Brandopfer, so trägt Jesus sein Kreuz — und doch welch' ein Unterschied. Dort geht wenigstens ein liebender Vater mit ihm, mit einem blutenden Herzen; hier ein hassend Volk, mit blutigierigem Herzen, denn der Abrahams Same nach dem Geiste wird gehaßt von dem Abrahams Samen nach dem Fleische; dort öffnet sich der Himmel und eine Stimme von Oben hält das schon gezückte Messer auf, Isaaak wird verschont; hier scheint der Himmel verschlossen und es kommt nirgends eine Hülfe; dort hängt ein Widder am Dornbusche, um für Isaaak geopfert zu werden, hier trägt das Lamm Gottes eine Krone vom Gewächse des Dornbusches und es tritt kein Anderer für dasselbe ein, weil es für alle sterben soll. Wie unbegreiflich sind die Wege Gottes und wie unerforschlich seine Gerichte! Aber siehe, auf diesem letzten Wege — scheint der Schmerzensmann schier zu erliegen, das Kreuz drückt Ihn zu Boden. Fassen wir dies auch nur von der rein menschlichen Seite, so können wir uns darob nicht wundern. Die mehrstündige Marter, die innern und äußern Leiden haben seine Kraft erschöpft, das schwere Kreuz liegt auf den von Geißelhieben zerrissenen Rücken. Und doch, m. L., lag die Schwere des Kreuzes in etwas Anderem. Die Sündenlast der Welt lag mit diesem Kreuz auf Ihm, sie drückt Ihn zu Boden; es ist deine und meine Sünde, liebe Gemeinde, an der Er so schwer tragen muß. Das ist die verdienstliche Seite dieses Kreuztragens, die bei dem Leiden Jesu stets die Hauptsache ist, obgleich in demselben auch für uns etwas Vorbildliches liegt; denn wer sein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge Ihm nach und so wir unser Kreuz tragen, in der Nachfolge Jesu, so lernen wir auch durch Ihn in der Gemeinschaft seines Kreuzes wandeln. — Doch

es scheint, Er werde Golgatha nicht erreichen. Die höllischen Mächte, welche jetzt triumphirten, wollen Ihm den schmachvollen Tod am Kreuz nicht ersparen und doch streckt keiner aus dem Volk die Hand aus, — um Ihm die Last auch nur zu erleichtern. Wir lesen: Sie fanden einen Menschen, der vorüberging, Simon von Cyrene, der vom Felde kam, den zwangen sie, daß er Ihm sein Kreuz nachtrüge und legten es auf ihn, daß er's Jesu nachtrüge. —

Simon kommt vom Felde, von seiner Berufsarbeit, er ahnt gar nicht, was dort auf der Marterstraße geschieht, er kommt von ungefähr, wie man zu sagen pflegt. Und doch, m. L., es ist die Liebe Gottes, die seine Schritte hierher gelenkt hat. Ist's doch als scheine ein Licht des Trostes mitten in die Nacht hinein, welche die Marterstraße umlagert. Und doch ist dieser Helfer in der Noth, dieser Genosse des Kreuzes kein freiwilliger. Der Fremdling aus Cyrene muß gezwungen werden von den Kriegsknechten. Er hat in der Stadt das: kreuzige, kreuzige nicht mitgeschrieen, er wird von Gott gewürdigt Theil zu haben an dieser heiligen Last, — aber die Welt zwingt ihn dazu, denn aus ihrer Genossenschaft will sie keinen nehmen, darum zwingt sie den unbetheiligten Fremdling. In Gethsemane kommt doch noch ein Engel zur Stärkung, hier nur ein verachteter Bauer. Und doch hat diese Erfahrung unseres Herrn auf der Marterstraße für uns etwas besonders Tröstliches. Der mitleidige Hohepriester weiß es ja selbst, wie erquicklich solche Hülfe in der Noth ist, darum können wir in gleicher Noth um so getroster seine Hülfe anrufen. Simon wird, ohne es zu wollen und zu ahnen, ein Vorbild für alle Jünger Jesu, denn die Welt legt ihnen doch nur Kreuz auf. Ist keiner welcher Gott die Ehre gäbe als dieser Fremdling, so hatte der Herr einst gefragt, als von den zehn geheilten Ausfägigen — nur der eine Samariter zurückkam, um zu danken; ist keiner, der Ihm das Kreuz nachtrüge, als dieser

Fremdling, so können wir jetzt fragen. Simons Verdienst ist freilich dabei nicht groß, denn er thut's gezwungen, doch daß ihm dies Kreuztragen zum Segen worden, können wir aus der Bemerkung des Evangelisten schließen, wenn er ihn als Vater Alexandri und Rufi, also bekannter Christen bezeichnet. Dies Kreuztragen ist ihm also wohl zum Anlaß worden, sich mit seinem Hause zu dem ewigen Kreuzträger zu bekehren, der Simons Sünde auf sich nahm, während Simon ihm das Kreuz nachtrug.

Lieben Christen! bleibt etwas stehen vor diesem Bilde und fragt euch, ob ihr stets bereit seid gewesen euer Kreuz zu tragen in der Gemeinschaft seiner Schmach und seines Kreuzes? Nur wo wir mit Christo leiden, verstehen wir, daß sein Joch sanft und seine Last leicht ist. Wohl uns, wenn seine Passion uns dies wieder gelehrt hätte, damit wir mit Ihm sterben, um mit Ihm zu leben. — Wir lassen jetzt die beiden Kreuzträger weiter ziehen — und wenden unsern Blick

**II.** auf das Todesgeleite, welches auf der Marterstraße einherzieht.

Wir lesen: es folgte Ihm ein großer Haufe Volks. Die ganze Straße ist mit dichten Menschenhaufen bedeckt, der Zug gleicht einem Leichenzuge. Wenn ein Großer dieser Welt heimgeleitet wird zur letzten irdischen Ruhestätte, siehe so spricht sich die Theilnahme noch darin aus, daß alles Volk ihm folgt und solche Theilnahme hat etwas Berechtigtes, etwas Ergreifendes; alles beeilt sich dem geliebten Todten die letzte Ehre zu erweisen. Dem König der Ehren folgt auch ein großer Haufe Volks, aber nicht zu seiner Ehre, sondern zu seiner Schmach. Freilich sind auch Kriegsknechte da, aber sie erweisen Ihm keine militärische Ehre, sie sind dazu da, um Ihn an Händen und Füßen an's Kreuz zu nageln. So bewegt sich langsam der Marterzug von Gabbatha aus — bis zu seinem Zielpunkt nach Golgatha. Viel Volks geht mit, Junge und Alte, Vornehme und Geringe, Män-

ner und Weiber, Schriftgelehrte und Oberste, sowie Unwissende und Ungelehrte. Und doch ist unter dem ganzen Hause keine Jhn liebende Seele. Die Seinen sind voll Angst und Furcht gestoben, der Hirte war geschlagen, die Schafe sind zerstreut, erst unter dem Kreuze geschieht die erste Sammlung, sie sind also doch wohl von ferne gefolgt; in seiner Nähe aber wagt Niemand zu gehen, Simon Petrus ist nicht da, wie ein gläubiger Schriftausleger bemerkt, darum trägt Simon von Cyrene das Kreuz. Wo aber ein Trauerzug unter Menschen ist, da fehlt's nicht an Thränen. Nun diese fehlen auch hier nicht ganz, ob es auch nicht die rechten Thränen sind. Wir lesen: die Weiber die klagten und beweineten Jhn. Es ist doch die Stimme der Menschlichkeit die sich hier hören läßt, die Stimme des Mitleides und sieh, auch solche thut wohl im Gegensatz zu dem betäubenden Geschrei des Hasses in dem: kreuzige, kreuzige. Es ist freilich nur eine Aeußerung des Mitleids aus dem natürlichen Herzen; daß aber dem Herrn dieselbe doch wohlgethan, beweiset Er dadurch, daß Er sein Schweigen bricht, daß Er sich umwendet, daß Er zu den Töchtern Jerusalems redet. Damit hat Er doch ihr Mitleid anerkannt, ob Er gleich mit zurechtweisenden Worten zu ihnen spricht und ihr Gefühl zurechtstellen will; denn der Herr will kein bloßes Mitleid, sondern daß wir mit Jhm leiden, in der Gemeinschaft seines Kreuzes; Er bedarf auch unseres Mitleids nicht, da Er für uns leidet. Das freilich verstanden jene Weiber nicht — und darum haben ihre Thränen auch noch keinen Werth an sich. Daraus, m. L., laßt uns aber lernen, da wir in dieser stillen Passionswoche den Herrn auch begleiten und seine Passion nochmals durchleben. Von den bloßen Rührungen über sein Leiden kommt noch kein Segen der Passion, diese ist kein Gegenstand zur Rührung, sondern ein Gegenstand des Heils, der uns zwar das Herz brechen soll, aber um unsertwillen, damit Er uns heilen könne durch seine Gnade. Was aber den Weibern für Thränen noth-

wendig sind, zeigt nun der Herr in seinen Worten. Wir betrachten noch zum Schlusse:

**III.** Die Predigt auf der Marterstraße, — oder das Wort des Lebens auf dem Wege des Todes.

Jesus wandte sich um zu ihnen und sprach. Es waren seine letzten Worte an die Kinder Jerusalems, ernst und inhaltschwer und doch, ob auch die Donner des Gerichts von ferne hier zu hören sind, um ihre Seelen zu retten, Worte des Heils. Lang hat Er geschwiegen und bald genug schweigt Er wieder, denn die kurzen sieben Worte am Kreuz sind nur die Fortsetzung dieser letzten Predigt. Was aber redet der Herr? Er hält eine Fußpredigt in der Passion, oder eine Passionspredigt zur Buße. Was aber sagt diese Predigt? Zunächst ruft sie zur Buße. „Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder. Der Herr will den Thränen der Weiber die rechte Richtung geben. Bloße Rührungsthränen braucht er nicht, sie helfen auch ihnen nicht, denn so wie sie kommen aus der bloß natürlichen Weichheit des Herzens, so werden sie auch bald genug von dem Winde dieser Welt getrocknet. Ueber euch selbst d. h. über eure Sünde weinet und die Sünden eurer Kinder, denn die Sünde ist der Leute Verderben. Diese Sünde aber ist auch nur die alleinige Ursache seines Leidens, denn sie hat Jhn geschlagen und verwundet. Sein Leiden macht erst die Sünde der Menschen offenbar. Und indem Er dem Mutterherzen die Kinder vorhält, will Er es am tiefsten fassen, damit es zur Erkenntniß des Verderbens gelangt und sich seiner selbst und seiner Kinder erbarmt. Geliebte Mitchristen, — diese Zurechtweisung unseres Gefühls gilt auch uns, besonders bei Betrachtung seiner Kreuzespein. Das Marterbild unter der Kreuzeslast, oder an Golgatha's Kreuz — es zeugt wider unsre Sünde, denn wir haben Jhm Schmerzen gemacht mit unsern Uebertretungen und Arbeit mit unsrer Missethat. Weinet über euch und eure Kinder, spricht

sein heiliger Mund auch zu Allen unter uns, besonders aber zu denen, die den breiten Sündenweg wallen und weder selbst kommen, noch ihre Kinder bringen unter Golgathas Kreuz. Wo aber die sanfte Lockstimme zur Buße überhört werden sollte, da droht der Herr mit der ernstesten Stimme des Gerichts, „seheth, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber die nicht geboren haben und die Brüste die nicht gesäugnet haben. Dann werden sie anfahren zu den Bergen zu sagen: fallet über uns und zu den Hügeln: bedecket uns.“ Mit diesen ernstesten Worten, die theilweise an prophetische Aussprüche des alten Bundes erinnern, weist der Herr auf die Zeit des Gerichts, welche mit Jerusalems Zerstörung über das Volk Israel hereinbrach. Der leidende und verurtheilte Jesus steht auch auf dem Marterwege noch als Richter vor seinem abtrünnigen Volke und verkündigt die Gerichte Gottes über die Unbußfertigen; aber auch diese Verkündigung geschieht noch zum Heile der Sünder, welche sich retten lassen wollen. Denn Israel fiel noch nicht dem Gerichte anheim, weil es den Erlöser kreuzigte, sondern weil es nicht glaubte an den Auferstandenen, an die Predigt des Heils von seiner Auferstehung. Nur die Erstlinge der Gläubigen in der Pfingstgemeinde waren die Geretteten aus Israel, das arme geringe Volk, das der Herr übrig gelassen, nachdem Er die stolzen Heiligen abgethan von seinem heiligen Berge. Darum war auch diese Drohung des Gerichts eine Stimme an Israels Herz, um es zu befehlen. Dieselbe Bedeutung aber haben auch diese Worte für uns. Noch ist Gnadenzeit, darum heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Die Brunnenquellen des Heils stehen noch offen, die Bücher der ewigen Abrechnung sind nicht geschlossen, darum thut Buße und glaubt an das Evangelium; denn es kommt doch die Stunde des ewigen Gerichts, von der es heißt in der Schrift, daß in denselbigen Tagen, werden die Menschen den Tod suchen

und nicht finden, werden begehren zu sterben und der Tod wird vor ihnen fliehen. Lasset euch mahnen, Geliebte, daß ihr eure Füße lehret zu Gottes Zeugnissen und eure Seelen rettet. Zu solcher Umkehr aber verhilt uns auch das rechte Verständniß seiner Passion. Darum schließt der Herr seine Predigt auf der Marterstraße mit einer Gewissensfrage, die Er hinwirft als einen Stachel in die Seelen der Hörer, um sie zum Leben zu wecken. Sie lautet: so man das thut am grünen Holze, was will am dürrer werden? Das grüne, frische Holz von dem Baume des Lebens, das lebendige Reis aus der Wurzel Jesse, das aus dürrer Erdreich aufgewachsen war, das ist der Herr selbst und dies wird in das Feuer des göttlichen Gerichts geworfen; es hat aber auch nur die Lebenskraft dies Feuer auszuhalten; denn der Saft aus dem grünen Holze ist das Blut des Herrn, welches die Flammen des Jornes auslöscht — und zugleich der Lebenssaft, der uns wieder neu und lebendig macht. Die Sünder sind das dürre Holz, denn die Sünde hat das Mark ihres Lebens verzehrt, wird solches aber dem Feuer übergeben, so brennt es lichterloh und kann der Flamme nicht widerstehen. Der Tod Christi ist das Gnadengericht Gottes, wo der ganze heilige Ernst und die ganze Liebe Gottes offenbar wird. Darum bekennt die Gemeinde der Erlöseten:

Wie heftig unsre Sünden  
 Den frommen Gott entzünden,  
 Wie Rach' und Eifer gehn,  
 Wie grausam seine Ruthen,  
 Wie zornig seine Bluthen,  
 Will ich aus Deinem Leiden seh'n.

Musste Christus solches leiden, was sollten wir leiden, so wir uns nicht erlösen lassen durch Sein Leiden. Liebe Gemeinde, „so man das thut am grünen Holz, was will aus dem dürrer werden,“ — mit dieser Frage klopft der Herr an dein Gewissen,

damit du es bei Zeiten reinigen lasset durch den Lebenssaft, der dem grünen Holze entströmte. Verstehst du noch solche Frage? Leider ist wenig genug des Verständnisses unter dem Geschlechte der Christen unserer Tage. Darum sind auch die Gerichte Gottes vielfach hereingebrochen und sie fangen an, nach Gottes Ordnung, am Hause Gottes, damit die Gläubigen durch das Läuterungsleiden dieser Zeit, von dem Gerichte gerettet werden. Aber die Welt versteht auch das nicht, sie will nicht verstehen, was aus ihr, dem dürrn Holze werden soll, so doch das grüne schon soviel tragen muß. Wir heilen Babel, aber es will sich nicht heilen lassen. —

Darum, m. L., versäumet nicht das angebotene Heil. Die Predigt auf der Marterstraße treibe euch zur Buße und zum Glauben an das Verdienst Christi, dann wird die heilige Passion die rechte Frucht und den rechten Segen haben für euch und eure Kinder und ihr werdet erkennen im Glauben, wie der Tod Christi unser Leben sei, damit wir Frieden finden für unsre Seelen. Amen.

---

## II.

# Predigt am Charfreitage

über

Joh. 19, 30.

Ghre sei Dir Christe, der Du littest Noth,  
An dem Stamm des Kreuzes für uns den bitteren Tod,  
Herrschest mit dem Vater in Ewigkeit:  
Hilf uns armen Sündern zur Seligkeit.  
Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.  
Amen.

**G**eliebte Christengemeinde! Der Todestag Jesu Christi, der stille Freitag ruft heute die gesammte Christenheit des Erdkreises in die Gotteshäuser, damit sie anbete und ihr Knie beuge unter Golgathas Kreuz. Auf diesen Tag hat uns die stille Passionszeit vorbereitet, er bildet den Schlußpunkt aller Passionsbetrachtung; wir sind heute am Ziel unserer Wanderung auf dem Passionswege, den wir im Geiste mit dem Herrn wieder durchgemacht haben. Die Welt sieht nun ihr Leben am Stamm des Kreuzes schweben, das Heil sinkt in den Tod. Was sagst du dazu, du, durch das Blut des Lammes, theuer erkaufte Gemeinde? Wir sprechen mit dem Propheten: Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, darum sei stille vor Ihm alle Welt. Ja, am heutigen Tage soll die Gemeinde der Erlöseten vor Anbetung in göttlicher Traurigkeit verstummen unter dem blutumflossenen Kreuze. Heute, nachdem Er ausgelitten, schwieg sein heiliger Mund, dessen holdseligen Lippen stets Worte des ewigen Lebens entströmten waren, heute stand das Liebesherz stille, das uns geliebt hat bis zum

Tode, ja bis zum Tode am Kreuz; es schwieg sogar die tobende Menge und schlug an ihre Brust — und der Hauptmann unter dem Kreuz bekennt: wahrlich, Dieser ist Gottes Sohn gewesen. Es soll heute recht still werden in der Gemeinde, damit wir recht merken auf das, was sein sterbender Mund redet. Diese stille Gewalt des Todes Jesu durchdringe unsre Herzen, damit es auch in uns stille werde durch den Frieden, den Christus uns erworben, — damit wir stille werden vor der Welt, indem wir uns von ihr und ihrem Lärm abkehren und Einkehr halten in uns selbst, — damit wir stille werden vor Gott, indem wir in seiner Versöhnungsgnade ruhen und mit dem Psalmisten bekennen: meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Das sind die Stillfreitags-Gedanken und Gefühle, die heute in den Herzen der Christen lebendig werden. Der Ernst des Tages, die Thatsache desselben, das Kreuz, an dem der hängt, dessen Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, sie reden vernehmlich und predigen deutlicher, als Menschen vermögen: lasset euch versöhnen mit Gott. Das ist der Gnadenruf, der in die allgemeine Stille hineingepredigt werden soll und wo diese Predigt im Glauben angeeignet wird, da kommt in das Herz die seligste Friedensstille, denn es ist gestillt das tausendfache Weh des armen Menschenherzens, es sind gelöst alle Räthsel, die das bange Herz beschweren; wir haben dann den Grund gefunden, der unsern Anker ewig hält, wo anders, als in Jesu Wunden, da lag er vor der Zeit der Welt. Zu solcher gnadenreichen Erkenntniß verhelfe uns der Herr auch durch die Predigt des Evangelii. Vernimm, liebe Christengemeinde, die Botschaft des Tages, wie sie aufgezeichnet ist im Evangelio St. Johannis und im 19. Cap. und 30. Verse also lautet:

Da nun Jesus den Esfig genommen hatte, sprach er: es ist vollbracht; und neigte das Haupt und verschied.  
Amen.

So kindlich einfach und in dieser Einfachheit so erhaben lautet der biblische Bericht von dem Sterben Jesu. So redet der heilige Geist von der größten Thatsache der Liebe Gottes. Hier ist kein menschlicher Redeschmuck, kein Ausdruck eines überschwänglichen Gefühles, kein auf Kühlung berechnetes Pathos, nein, es heißt mit schlichten Worten: er neigte das Haupt und verschied; und doch sagen diese Worte Alles, denn die That redet, das Blut Jesu redet besser, als Abels Blut. Er neigt sein Haupt zu allen verlorenen Menschenkindern, die Er durch sein Blut reinigen will zu Gottes Kindern, Er stirbt, d. h. er nimmt der Sünde Sold auf sich, um uns vom Tode zu erlösen. Doch ehe noch sein Auge sich in die Todesdämmerung verliert, ehe noch die Sonne der Gerechtigkeit untergeht, überschaut er klar sein ganzes Werk und spricht: es ist vollbracht; der nun eintretende Tod ist nur noch die letzte That, mit der er seinen Geist in die Hände des Vaters befehlt. Auf dieses Siegeswort des sterbenden Herrn lasset uns heute unsre Aufmerksamkeit richten und forschen, was damit uns Allen gesagt wird. Doch wer könnte ausreden die Tiefe dieser wenigen Worte. Tausend und abertausend Charfreitagspredigten von den begabtesten und bewährtesten Zeugen der Wahrheit sind über diesen Text gehalten worden und doch ist derselbe alle Jahr wieder neu und enthält den Stoff zu erneuertem Zeugniß. Erschöpfen läßt sich derselbe auch nicht, wir können nur andeuten die Fülle der Gnade, welche in diesen Worten liegt; sollt ihr's aber verstehen, was es heißt: es ist vollbracht, so muß euer Herz schon gelernt haben Ja und Amen sagen zu dem, was euer Herr für euch vollbracht. Wir erklären also heute das Siegeswort:

**„Es ist vollbracht.“**

und legen uns dabei drei Fragen vor: 1) was ist vollbracht, 2) für wen ist vollbracht — und 3) wie vollbringen wir.

Du aber, heiliger Gott, heilige uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

I. Mit der Frage: Was ist vollbracht, deren Beantwortung freilich die wichtigste ist, sind wir an den Inhalt der Thatsache des heutigen Tages gewiesen, an die Erkenntniß der Nothwendigkeit des Todes Jesu. Um aber den ganzen Reichthum seiner freien Gnade, die solches leiden muß, zu erklären, dazu reicht die Zeit einer Predigt nicht hin. Doch bedarf es auch hier nicht vieler Worte, da ja der gekreuzigte Christus, sein Werk und Verdienst der Inhalt aller evangelischen Heilsverkündigung ist; denn alle Sonntag predigen wir nicht bloß von Christo und seinem blutigen Verdienste, sondern vielmehr Christum, unsern Erlöser und Versöhner. Darum wird auch heute, wo sein Tod selbst uns predigt, genügen nur auf einige Hauptpunkte hinzuweisen. Bemerket aber wohl, meine Lieben, wenn Er sagt, es ist vollbracht, so sagt Er damit mehr, als bloß: es ist nun zu Ende; sondern dies Wort weist darauf hin, daß alles vollendet, wohl gemacht sei für Zeit und Ewigkeit; es ist ein Siegesruf, vor welchem, wie ein gläubiger Wahrheitszeuge sagt, der Teufel erschrickt und bei welchem die Engel im Himmel nach den Harfen greifen, um das Gloria zu bereiten. Vollbracht ist zunächst: ein leidensvolles Leben und ein lebensvolles Leiden. War doch das ganze Erdenleben unseres Herrn, von seiner armen Geburt an, nur eine Selbstentäußerung und Selbsterniedrigung, ein Weg des Kreuzes und der Noth, des Kampfes und der Schmach; des Menschensohn hat nicht gehabt, wo er sein Haupt hinlege, während die Füchse Gruben haben und die Vögel ihre Nester. Einen solchen Hohenpriester mußten wir haben; der in der Gestalt des sündlichen Fleisches und doch ohne Sünde, eingegangen ist in das ganze Erdenelend, denn Er kann nun Mitleiden haben mit uns, da er versucht ist allenthalben, gleich wie wir. Dies Leben voll Kreuz sollte aber durch ein Leiden, welches uns Leben bringt,

gekrönt werden, denn es konnte Niemand den Kelch trinken, den Er trinken muß und mit der Taufe getauft werden, da Er getauft werden soll. So tritt denn das Leiden im engern Sinne ein mit seinem letzten Einzug in Jerusalem, und wir sehen Ihn auf der schmalen Kreuzes- und Leidensbahn zu Gethsemane, wo Er mit dem Tode ringt, wir sehen Ihn verurtheilt, gegeißelt und geschmäht vor dem Richterstuhle des Kaiphas und Pilatus, endlich auf dem Marterwege nach Golgatha — und dann mit zwei Uebelthätern ans Kreuz geschlagen. Noch am Kreuze predigt sein sterbender Mund und der Höhepunkt seines tiefen Leidens liegt in den Worten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“ Die Schauer des Gerichts ergreifen uns bei diesen Worten. Verstehst du, liebe Gemeinde, was das heißt: von Gott verlassen sein. Das heißt: der Hölle Qual empfinden, die Schale des göttlichen Jorns trinken. Drückt sich hierin der tiefste Seelenschmerz aus, so liegt in dem: „mich dürstet,“ das Brennen des körperlichen Schmerzes, der Leib ist ihm wie eine ausgetrocknete Scherbe und lechzt nach Erquickung. Und die Welt hat doch keinen bessern Labetrunk für Ihn, als Galle und Essig. Als nun auch dies Alles geschehn, damit die Schrift erfüllt werde, spricht er: es ist vollbracht, d. h. sein Leben und Leiden für uns ist vollendet.

Vollbracht ist ferner der Rathschluß Gottes zum Heile der Sünder, den Er durch das Wort der Verheißung vorbereitet hat. Die ganze Schrift ist erfüllt, denn sie hat nur einen Weg zur Erlösung und der liegt ausgedrückt in den Worten: daß Christus solches leiden muß, um in die Herrlichkeit einzugehen. Vollbracht und erfüllt ist das ganze Gesetz, dem heiligen Willen Gottes ist genug gethan, der vollständige Gehorsam ist geleistet, er hat Gehorsam gelernt, und ist in des Vaters Wohlgefallen geblieben bis zu dem Schlußwort: es ist vollbracht.

Vollbracht ist das ganze Werk der Versöhnung der sündigen

Welt, denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, Er hat den, welcher von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir die Gerechtigkeit würden, welche vor Gott gilt. Mit einem Opfer hat er vollendet die, welche geheilt werden. Unser Schuldbrief ist gelöscht in seinem Blute, Er ist das Sühnopfer für die Sünde der Welt, Er ist einmal durch sein Blut in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden, wir sind angenehm gemacht in dem Geliebten, denn der Vater schaut uns, so wir in Christo sind, jetzt in Christo und seine Gerechtigkeit wird uns zugerechnet. Dies Alles, worauf wir nur mit wenigen Worten hinweisen, überschaut der Herr noch in dem Momente des Verschwindens, vor seinem Auge liegt die ganze Sünderwelt, Er hat für Alle Alles gethan, das ewige vollgültige Verdienst ist vollendet und darum spricht Er: es ist vollbracht — für Zeit und Ewigkeit. Es ist dies ein Ruf zum Vater, in des Vaters Herz hinein, es ist ein Ruf an uns, ein Zeugniß seiner erbarmenden Liebe. Was wir nicht können, hat er vollbracht. Was sollte man wohl mehr thun an seinem Weinberge, was Er nicht gethan hat!

Wohl dir, liebe Christengemeinde, wenn du den ganzen, tiefen Sinn des: es ist vollbracht recht verstehst und dir seinen ganzen Inhalt im Glauben aneignest! Wohl dir, wenn du dir an solcher Gnade genügen lässest und nicht sein vollgültig Verdienst, das dich allein nur selig machen kann, schmälern willst, dadurch daß du dein Verdienst und dein Werk noch gelten lassen willst. Es ist kein anderer Name gegeben in dem wir sollen selig werden, als der Name Jesu, — es ist kein andres Werk, das nach Gottes Wohlgefallen vollbracht wäre, als nur das, welches an Golgathas Kreuz mit den Worten schloß: es ist vollbracht.

**II.** Dies führt uns aber schon zur zweiten Frage: Für wen ist vollbracht?

Wir haben ja in dem eben Betrachteten auch gesehen, wie

in den Worten: „es ist vollbracht,“ auch eine Beziehung lag auf den Vater, dessen Wille erfüllt wird und auf Jesum selber, aber die trost- und segensreichste Beziehung liegt in dem: „für uns.“ Sein Blut ist die Versöhnung der ganzen Welt, es ist für uns vergossen zur Vergebung der Sünden. Darin liegt der Kern und Stern der evangelischen Heilspredigt, darin liegt der Schlüssel zum Verständniß der ganzen Schrift und aller Heilswege Gottes, daß nun alle Räthsel des Lebens gelöst sind, darin liegt der Schlüssel zum Herzen Gottes. Er ist um unsrer Sünde willen erschlagen, die Strafe lag auf ihm, daß wir Frieden hätten, durch seine Wunden sind wir geheilet. Dies „für uns“, welches eitel gläubige Herzen fordert, so es im Glauben verstanden wird, giebt den wahren Gottesfrieden ins Herz, darin concentriren sich alle seligen Glaubenserfahrungen der Christen, darin liegt der feste Trost in aller Noth und Anfechtung, der Anker in den Stürmen des Lebens. Aber liebe Seele, dies „für uns“ soll nicht bloß im Allgemeinen von dir gewußt werden, es soll dir zu einem „für mich“ geworden sein, damit du in dem rechten Kinder- und Katechismus-Glauben bekennst: daß Jesus ist mein Herr, der mich verdammt und verlorenen Menschen erlöst hat mit seinem Blut.

Lieben Christen, laßt's euch am Charfreitage recht ins Herz predigen, daß der Herr für euch vollbracht, daß eure Sünde Ihn ans Kreuz geschlagen, daß eure Sünde Ihn den Tod gebracht und Er für eure Sünde gestorben ist. Wandelst du noch auf dem breiten Sündenwege und lebst der Welt und ihrer Lust? O so bleib' stehen, betrachte dich und deine Wege, betrachte das Schmerzensbild an Golgathas Kreuz und frage dich: für wen leidet Er? Laß dich ziehen und überwinden von den Schmerzen der Liebe, die sich für dich zu Tode geblutet! Oder verzagst du und meinst: für dich sei keine Rettung? Will das Gesetz dich schrecken oder Satan dich irren, daß du verzweifelst am Heil?

Siehe, hier ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Ist deine Sünde gleich blutroth, Er will dich weiß machen und rein wie Schnee. Er neigt ja sein Haupt auch zu dir, seine Liebesarme sind ja auch nach dir ausgestreckt, Er ruft die Sünder zu sich, um sie selig zu machen, denn er hat vollbracht für uns. Sein Werk und Verdienst soll uns nicht fremd bleiben, als etwas auſer uns Stehendes, nein er will sich Dir zu eigen geben, du bist sein und er ist dein und das Alles liegt in dem seligen Bewußtsein, daß Christus unser Blutbürge ist; dessen Blut und Gerechtigkeit unser Schmuck und Ehrenkleid sein soll. Darum, m. L., thut uns Noth, nachdem wir uns vorgehalten, was Christus vollbracht und für wen er solches gethan, noch die Frage vorzulegen:

### III. Wie vollbringen wir?

Fast scheint es, nach dem bisher Erörterten, kaum möglich, daß solche Frage gethan werden könnte. Wir thun diese Frage wahrlich auch nicht in dem Sinne, als müße durch unser Thun und Vollbringen das Werk Christi irgend wie vervollständigt werden, oder als gehöre zur Versöhnung mit Gott, neben seinem Verdienste, auch unser Werk. Wir können uns die Seligkeit in keiner Weise verdienen und zur Versöhnung reicht Christi Werk vollkommen hin.

Vor Gott nichts gilt denn Gnad und Günst  
Die Sünde zu vergeben,  
Es ist doch unser Thun umsonst  
Selbst in dem besten Leben.

Wo also in irgend welcher Weise das Thun Christi und unser Thun zusammengestellt wird, wo letzterem, sei es auch in der feinsten und unscheinbarsten Weise, eine Verdienstlichkeit zugeschrieben wird, da wird die Predigt von der freien Gnade zugedeckt, da wird der Inhalt dessen, was Christus vollbracht, verkleinert, da gilt das „für uns“ nicht in vollem Umfange. Wir fragen daher auch nicht nach unserm Vollbringen in dem Sinne

jenes zwar wohlgemeinten, aber mißverstandenen und daher auch leicht irre leitenden Ausspruches, den zwar der Herr niemals gethan hat und auch niemals hat thun können, der Ihm aber in den Mund gelegt wird, um gleichsam an seiner Liebe unsre Gegenliebe zu entzünden, — „Das that ich für dich, was thust du für mich?“ Wir geben zu, daß diese Frage, wenn wir sie als von Ihm gethan denken, ein Reizmittel sein kann zu einer Thätigkeit für das Reich Christi, um so mehr da Alles, was wir dem geringsten seiner Brüder thun, von Ihm so angesehen wird, als sei's Ihm gethan; wir geben zu, daß diese Frage ein Feuer in dem Menschen entzünden kann, aber wir fürchten, es wird doch ein fremd Feuer sein, das nicht der Herr, sondern wir selbst angefaßt haben, und daher möchte ein solches Thun für den Herrn und seine Brüder, welches von vornherein darauf angelegt ist, für Ihn etwas zu thun, ein Thun ohne Verheißung seines Segens sein. Wir können für Christum nichts thun, Er fordert auch von uns keinen Dienst und kein Werk. Nur Er, nicht wir, — so lautet das Grundgesetz im Reiche Christi, welches auch von jener Frage verkannt wird. Sein blutiges Verdienst für uns und unser Thun dürfen nie gegenüber gestellt werden.

In wiefern aber können wir denn fragen: wie vollbringen wir? Geliebte in dem Herrn! Wir meinen damit jene Frage: wie wird das, was Christus für uns vollbracht, zu unserm Eigenthum, wie eignen wir uns sein Verdienst an? Denn aufzwingen will doch der Herr dir die Seligkeit und seine Gnade nicht. Er hat vollbracht für uns, damit wir selig werden, wir aber sollen ergreifen, was er anbietet. Wie geschieht das? Dadurch, daß wir uns von Ihm lieben, dienen und reinigen lassen, daß wir uns aus der Sünde und Welt von Ihm heraus lieben lassen, damit Er uns herumhole dazu und uns durch die Kraft seines Blutes und seines Geistes es ins Herz gebe, uns Ihm ganz hinzugeben und die Gnade im rechten lebendigen Glauben anzunehmen. Er

vollbringt aus Gnaden, wir vollbringen durch den Glauben; aber auch der Glaube ist nicht etwas Verdienstliches, der Glaube macht nicht, als eine That unsrer seits, uns selig und gerecht, sondern das Seligmachende im Glauben ist sein Inhalt, ist die Verfühnungsgnade Gottes in Christo, welche der Glaube sich aneignet, wie er selbst durch die Predigt vom Kreuzestode in Kraft des heiligen Geistes gewirkt ist. Wir vollbringen durch den Glauben, denn durch denselben gehört Christus uns und wir Christo, und wir sind in Gemeinschaft seines Leidens und Lebens neu geworden und Gottes Kinder. So predigt das Kreuz von Golgatha, und das Siegeswort es ist vollbracht in klarster Weise: daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Liebe Christengemeinde, du hast nun wieder vernommen, was der Mund deines Herrn vom Kreuze herab dir zuruft mit seinem Ueberwindungswort: es ist vollbracht. Wohl dir, wenn du ein aufgeschlossenes Herz dafür hast, was der Herr dir damit sagen will, dann wirst du bedenken und bewahren den ganzen Umfang des blutigen Verdienstes Christi und wirst wachsen in der Erkenntniß der Wahrheit; dann wirst du beherzigen, für wen Alles vollbracht ist und dich überwinden lassen von den Schmerzen seiner Liebe und der Macht seiner Gnade; dann wirst du lernen im Glauben vollbringen, d. h. annehmen und festhalten die in der Taufe geschenkte und durch die Predigt und das Abendmahl täglich dir angebotene Gnade; dann wirst du in Wort und That dich zu Christo bekennen, der dich zu seinem Eigenthum mit seinem Herzblute erkaufte hat. Lieben Brüder und Schwestern, prüfet euch heute unter dem Kreuze eures Herrn und sehet zu, was ihr antwortet auf die Fragen, die euch der Herr heute vorgelegt hat, damit ihr die rechte Charfreitagstillte und den Segen der Passion erfahret. Und ob wir bei solcher Selbstprüfung auch bekennen, daß seines Vollbringens für uns so unendlich viel ist — und unseres Voll-

bringens noch so wenig, so lasset uns heute unter seinem Kreuze desto inbrünstiger beten, daß Er unsre Herzen befruchte mit der Kraft seines Blutes. Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, damit wir, gestärkt durch seine Gnade, getrost unsres Weges ziehen nach Salem, durch Kreuz zum Licht, damit wir, kraft seiner Angst und Pein, nicht mehr verlassend sind in Angst und Noth, im Leben und Sterben, sondern auch im Glauben an seinen Tod das ewige Leben haben und in unserm Sterbestündlein bekennen könnten: es ist vollbracht. Das gebe der Herr in seiner überschwänglichen Barmherzigkeit. Amen.

### III.

## Predigt am ersten Ostertage

über

Luc. 24. 1 — 11.

**G**elobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Christi. Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum Christum, schaffe in euch, was Ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem Ehre sei in der Gemeinde von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Erstanden ist der heilige Christ, Der aller Welt ein Tröster ist, Halleluja! So m. L., lautet das Bekenntniß der Heilthat Gottes, deren Gedächtniß die Kirche Christi in diesen Tagen feiert, ja deren Frucht und Wirkung sie alle Tage erfährt und

genießt. Die Schaaren der Gläubigen eilten in die Gotteshäuser, um die Opfer ihres Dankes auf die Altäre des Herrn niederzulegen; im Siegesjubel bekennet die Gemeinde der Erlöseten: „Die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg“ — und von diesem Siege wird gesungen in den Hütten der Gerechten. Am Freitage standen wir noch unter dem blutumflossenen Kreuze, von welchem herab der Mund des sterbenden Menschensohnes uns predigte, doch schon diese Predigt, in dem Siegesworte: „es ist vollbracht,“ wies uns hin auf die Ueberwindung des Todes. Heute predigt uns das leergelassene Grab, im Garten Josephs von Arimathia, daß Jesus unseres Lebens Leben und Todes Tod sei. Das Leben hat den Tod überwunden.

Es war ein wunderlicher Krieg,  
Da Tod und Leben rungen,  
Das Leben behielt den Sieg  
Und hat den Tod verschlungen;

bekennet die Gemeinde Gottes mit Vater Luther's Worten; denn der Fürst des Lebens, welcher aus dem Grabe siegreich hervorgegangen, hat durch seinen Sieg über den Tod sich eine Gemeinde zum Leben gegründet. Das Haus Gottes steht über dem leergelassenen Grabe, es ist gebaut aus lebendigen Steinen; die Gemeinde der Heiligen ist eine lebendige Kirche des heiligen Grabes, denn sie zeugt von dem Lebendigen, der Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht, sie bekennet mit Freudigkeit: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Diese Freude bildet den Grundton aller Osterpredigten, Ostergebete und Osterlieder der Kirche; denn erst des Osterkönigs Sieg giebt uns die volle Gewißheit, daß Alles, was Er von seiner armen Geburt an bis zu seinem Kreuzestode vollbracht hat, unser Eigenthum wird, damit wir sein eigen seien und unter Ihm leben und Ihm dienen in vollkommener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. — Daher, m. L., sagt auch der Apostel: ist Christus nicht auferstanden, so

wäre unsre Predigt vergeblich und unser Glaube eitel. Die Heilthaten Gottes setzen sich gegenseitig voraus und begründen sich gegenseitig, jede aber ist gleich nothwendig zum Heile. Das drückt auch die bekennende Kirche aus, wenn sie, die zu Weihnachten singt: „Wär uns das Kindlein nicht geboren, Wir wären allzumal verloren“ — und in der Passionszeit: „Al' Sünd' hast Du getragen, Sonst müßten wir verzagen,“ — zu Ostern bekennet: „Wär Er nicht erstanden, Die Welt, die wär vergangen, Seit daß Er erstanden ist, Loben wir den Herrn Jesum Christ, Halleluja! Deß soll'n wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.“ — Diese heilige Freude ist der eigenthümliche Character unsers Festes, des großen Freudenfestes der Christenheit — und ist nicht bloß eine Freude über das einmalige Geschehensein der Heilthat, sondern Freude an dem stets gegenwärtigen Herrn, der für uns um unsrer Sünde willen gestorben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, der in und bei uns lebt, und mit uns geht und uns führt die Wege des Heils; es ist aber diese Freude um so nachhaltiger, als sie geboren ist aus dem Schmerze unter Golgatha's Kreuz und genährt wird durch das Wort des ewigen Lebens. In solcher Freude laffet uns Ostern halten und mit aufgeschlossenem Herzen vernehmen die Botschaft der Auferstehung. Wir legen dies Mal den Bericht des Lucas zum Grunde unserer Predigt, wie er Cap. 24, V. 1 — 11 aufgezeichnet ist und also lautet:

„Aber an der Sabbather einem sehr früh, kamen sie zum Grabe, und trugen die Specerei, die sie bereitet hatten, und etliche mit ihnen. 2. Sie fanden den Stein abgewälzet von dem Grabe. 3. Sie gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesu nicht. 4. Und da sie darum bekümmert waren, siehe, da traten bei sie zween Männer mit glänzenden Kleidern. 5. Und sie erschraaken und schlugen ihre Angesichte nieder zu der Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet

ihr den Lebendigen bei den Todten? 6. Er ist nicht hier, Er ist auferstanden. Gedenket daran, wie er euch sagte, da Er noch in Galiläa war. 7. Und sprach: des Menschensohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehn. 8. Und sie gedachten an seine Worte. 9. Und sie gingen wieder vom Grabe und verkündigten Alles den Elfen und den andern Allen. 10. Es war aber Maria Magdalena und Johanna und Maria Jacobi und Andre mit ihnen, die solches den Aposteln sagten. 11. Und es dächten sie ihre Worte eben, als wären's Märlein und glaubten ihnen nicht.

• Geliebte Christengemeinde! Du hast vernommen den schlichten und einfachen Bericht von dem großen Ostermorgen, in dessen Frühe die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen war. Gott thut seine Gnadenwunder in der Stille, die Anfänge des Lebens sind vor Menschen Augen verborgen; das volle Leben war schon da, ehe die bekümmerten Jüngerinnen hinkommen, sie haben nur die Osterbotschaft zu empfangen und weiter zu verbreiten. Dieselbe Botschaft empfängst du auch heute. Sie ist zwar nicht neu, du hast sie oft gehört, ja die Heilsthat, die sie dir verkündigt, ist der Grund deines Daseins; — darum ist sie dem Ohre des Glaubens doch allzeit neu und enthält für die Gläubigen eine uner-schöpfliche Fülle von Gnaden. Daher wird sie dir von den Knechten Gottes alljährlich wiedergebracht und ob es auch nicht Him-melsboten und Engel sind, welche sie dir bringen, sondern deine Mitsünder und Miterlöseten, so bist du darum nicht ärmer, als jene Jüngerinnen, denn der Geist, welcher ausgegossen ist über alles Fleisch, ist mit dem gepredigten Evangelio und kommt in die Herzen der Hörer, um sie in alle Wahrheit zu leiten. Lasset uns denn, nach Anleitung des Textes heute betrachten:

Den Inhalt der ersten Osterbotschaft. Dieser enthält ein Dreifaches: 1) eine ernste Frage 2) eine fröhliche Predigt und

3) eine frische Glaubensthat. Die Frage soll uns locken zur Buße, die Predigt weckt und gründet den Glauben, die That reizt zum Bekenntniß. Das gebe Gott in Gnaden.

Du aber, heiliger Gott, heilige uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

I. Erwägen wir zuerst die ernste Osterfrage, welche uns zur Buße locken will.

Wir begegnen im Texte einigen Jüngerinnen des Herrn, welche am frühen Morgen zu seinem Grabe eilen. Ihr Glaube hat Schiffbruch gelitten unter Golgathas Kreuz; ihre Hoffnung hatten sie begraben in das Grab ihres Meisters, nur die Liebe war geblieben und diese treibt sie, dem geliebten Todten die letzte Ehre zu erweisen. Das Herz war bekümmert und betrübt — und aus demselben war jene bekannte Frage aufgestiegen, die uns das alte Osterevangelium, nach der Erzählung des Markus, berichtet: „wer wälzet uns den Stein von dieses Grabes Thür?“ — aber noch schwerer war der Stein der bangen Sorge und Hoffnungslosigkeit, der ihr Herz belastete und drückte. Auf diese Frage finden sie die thatsächliche Antwort: sie fanden den Stein abgewälzet vom Grabe. Sie hatten gefragt, aber siehe nun sollen sie befragt werden, die Engel richten an sie eine Frage und diese ist's, m. L., welche wir heute zu betrachten haben. Die Frage lautet: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Diese Frage schließt in ihrem nächsten Zusammenhange einen Vorwurf in sich, der ihnen überhaupt sagen soll, daß Christus nicht dort zu suchen sei. Der nächste Sinn aber ist nicht etwa: weil er auferstanden, ist er jetzt lebendig; sondern weil er der Lebendige war, ist und sein wird, ist er auferstanden, mußte er auferstehn, hätten sie dem geglaubt, was in der Schrift geschrieben steht, was der Herr selbst von seinem Leiden und seiner Auferstehung deutlich gesagt hatte, sie hätten auch verstehen müssen, daß Christus solches leiden muß, um in seine Herrlichkeit einzugehen. In

der Frage liegt daher ein Vorwurf und ein Tadel wegen ihres Unglaubens und ihrer Herzensträgheit, denn nur so läßt sich erklären, daß sie den Lebendigen suchen bei den Todten. Lieben Mitchristen, — dieselbe Frage gilt auch uns, sie wird an uns gerichtet bei unsrer Osterfeier. Was wird uns damit gesagt? Es handelt sich um das Suchen des Lebendigen und um das rechte Suchen. Wie stehts damit unter den Christen? Wer wüßte es nicht, daß die Zahl der Namenschristen sehr groß ist, die in ihrem Unglauben den Lebendigen gar nicht suchen, die nach Ihm gar nicht fragen, weil ihr Herz versunken ist in sich selbst und diese Welt, deren Bauch ist ihr Gott und ihre Gedanken sind fleischlich. Solche haben kein Bedürfniß Ihn zu suchen, in solchen Herzen ist weder ein Gedächtniß seines Todes, noch seines Lebens. O es giebt auch Häuser und Herzen unter uns, wo heute keine Ostern gefeiert werden, wo des Lebendigen kaum Erwähnung geschieht. Doch sehen wir auch ganz ab von solchen todten Namenschristen, wie stehts denn mit dem Suchen des Herrn? Leider wird er immer noch von sehr Vielen bei den Todten gesucht. Das thun zunächst alle Werkchristen, die mit ihrem Dienste der todten Werke das Verdienst ihres Heilandes zudecken, die sich ermüden in der Menge ihrer Wege und ihre Seligkeit verdienen wollen und trotz scheinbarer Ehre, die sie Christo erweisen, doch nicht ihre Gewissen von Ihm reinigen lassen von dem Dienst der todten Werke. Hierbei macht es keinen großen Unterschied, ob noch äußerlich Christus als Sohn Gottes anerkannt wird, oder ob man ihn nur als Menschen, als ein erhabenes Vorbild der Tugend faßt, dem man nachzustreben habe; jedenfalls ist nicht sein Werk, sondern unser Werk die Hauptsache, Er und sein Werk gehören nur der Vergangenheit an; Christus ist nicht gegenwärtig. Aller äußere Dienst, der Ihm erwiesen wird, alles Reden von dem Auferstandenen ist ebenso wie alles Anpreisen seines erhabenen Beispiels nur ein todtes Werk, der Lebendige

lebt nicht im Herzen, sondern wird bei den Todten gesucht. Dies thun aber auch jene Kopfschristen, die das Christenthum nur fassen als eine Summe von Lehren, als Gegenstand des Wissens und Denkens, die über der reinen Lehre von Christo, Christum selbst, den rechten Inhalt dieser reinen Lehre vergessen, und ihr Herz nicht überwinden lassen von dieser Lehre und ihrem Inhalte. Das Wissen ist ihnen ein todter Schatz, sie suchen den Lebendigen bei den Todten. Ein Gleiches thun auch die sogenannten Herzenschristen, welche Christum suchen in ihren Empfindungen und Gefühlen und in ihrer Liebe zu Ihm, die das Fühlen und Schmecken der Gnade mit der Gnade selbst verwechseln und doch dabei nicht Christo folgen, sondern ihrem eigenen Herzen, weil sie sich den Herrn vorstellen nach ihres Herzens Gelüsten, indem sie ihr Herz auf den Thron erheben. Soll aber Christus nur in unserm Herzen gesucht werden, so wird er bei den Todten gesucht; wie das von Schwärmern und Rotten geschieht, aus deren Herzenschristenthum jene kräftigen Irthümer herausgeboren werden, vor denen der Herr so nachdrücklich warnt, wenn er spricht: „wenn sie zu euch sagen, siehe Er (Christus) ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus; siehe Er ist in der Kammer, so glaubet es nicht.“ Geliebte in dem Herrn! prüfet aufrichtig, wie stehts mit euch, wo und wie suchet ihr den Herrn? Das, was wir so eben nur als verschiedene Richtungen eines mangelhaften Christenglaubens geschildert, findet sich in jedem Menschenherzen, so lang es noch sich selbst liebt und nicht den Herrn, mit einem Wort: so lang wir von uns selbst nicht los sind, so lang unser Werk, unser Wissen, unser Fühlen uns höher steht, als Christus und seine Gnadengaben, so lang wir nicht ganze Christen sind, die mit Kopf, Herz, Mund und That nur Christum wollen, suchen wir den Lebendigen bei den Todten. Hiernach könnt ihr eure Stellung zu Ihm und eure Osterfeier bemessen, ob ihr wirklich mit Allem, was ihr seid und was Ihr habt, Christum suchet, ob ihr

euch von Ihm wollt dienen lassen, oder ob ihr euch selbst dienet, indem ihr Ihm dienen wollt? Bei solcher ernstest Selbstprüfung muß es uns bald genug klar werden, wie viel noch des Selbstischen und Eigenen in unserer Stellung zum Herrn mitgewirkt hat und die strafende Frage der Engel wird uns zur Beschämung und zur Buße treiben. Und solche Buße, solche demüthige Erkenntniß unserer Sünde ist nicht etwa störend für die Osterfreude. Bringt dir auch der Ostermorgen Thränen, der Ostertag wird, wenn du im Bußschmerz den Lebendigen suchest, desto größere Freude bringen und du wirst am Osterabend desto inbrünstiger beten: Herr, bleibe bei uns, es will Abend werden. Je tiefer unsre Sündenerkenntniß, desto empfänglicher sind wir für die Gnadenerkenntniß, denn alles falsche Suchen des Herrn kommt nur aus mangelnder Sündenerkenntniß. Je mehr die ernste Osterfrage uns gestraft und je mehr wir dadurch von allem selbstgemachten Wesen losgekommen, desto mehr lernen wir verstehen:

**II.** die fröhliche Osterpredigt, welche den Glauben weckt und begründet und zugleich uns den Weg zeigt, wo wir Christum suchen und finden sollen.

Die Predigt selbst ist sehr kurz und dabei so einfach, daß jedes Kind sie verstehen kann. „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“ Nicht im Grabe ist Der zu suchen, welcher ist die Auferstehung und das Leben. Die Bande des Todes können den Fürsten des Lebens nicht halten. Er lebt und weil Er lebt, so spendet Er Leben und Seligkeit, denn wer an Ihn glaubt, soll leben, ob er gleich stirbe. Sein Leben ist unser Leben und verbürgt uns das ewige Leben; so Er im Tode geblieben wäre, so hätten wir keinen Heiland, sondern säßen noch unter den Schatten des Todes und unter der Gewalt des Teufels, der durch den Tod Gewalt über uns hat. Er ist nicht hier, das Grab ist leer und dies leergelassene Grab ist eine Triumphpforte für uns; der Osterkönig lebt und regieret in Ewigkeit. Wie aber begrün-

den die Engel solche wunderbare Verkündigung? Nicht durch Zeichen oder Wunder, nicht durch besondre neue Offenbarungen. Sie weisen einfach hin auf sein Wort, als den rechten Grund des Osterglaubens. Gedenket daran, wie Er euch sagte, als Er noch in Galiläa war und sprach: des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuziget werden und am dritten Tage auferstehen. Was also soll die Weiber überzeugen davon, daß Er lebt? Sein Wort, das Wort vom Kreuz, das Wort vom Leben. Daran sollen sie gedenken, daran glauben. Also nicht blos die Engelsbotschaft, nicht einmal das Sehen des Auferstandenen mit leiblichen Augen soll den Glauben an den Lebendigen wecken und begründen, sondern das Wort, das Er gepredigt, das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo; wie Er auch zu Thomas sprach: diemeil du mich gesehen hast, so glaubest du; selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Das erleben auch jene Weiber, sie gedachten an sein Wort und siehe, nun wirkte dies allmächtige Wort in ihren Herzen Glauben, sie ergriffen nun das Heil, sie verlassen das leere Grab, um die frohe Botschaft des Heils weiter zu tragen. Liebe Gemeinde, dasselbe gilt aber für alle Zeiten. Die fröhliche Osterpredigt weist dich ans Evangelium, an das Wort vom Kreuz und von dem Siege des Lebensfürsten. Wir haben ein fest prophetisch Wort und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen.“ Glaube und Wort gehören zusammen; das Wort wirkt den Glauben und der Glaube hat an dem Wort, was er glaubt. Der Lebendige ist selbst gegenwärtig in seinem Wort, in seinen Sakramenten, durch seinen Geist in seiner Kirche; Er lebt mitten unter uns, er ist in persönlicher, geistlicher und leiblicher Gemeinschaft mit den Gliedern seines Leibes; Er ist der Weinstock und wir die Reben, welche Kraft und Saft nur empfangen aus Ihm. Diese

selige Gewißheit aber giebt dir nur das ewige lebendige Wort, das in Christo Fleisch geworden und das Geist und Leben ist. Der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber aus dem Worte Gottes. Siehe, dann bist du ein ganzer Christ, ein evangelischer Christ, wenn dein Glaube in Kraft des heiligen Geistes festhält an dem Worte des Lebens, an dem Evangelio, als einer Kraft Gottes zur Seligkeit; dann verstehst du den Lebendigen zu suchen und zu finden, denn du suchst Ihn da, wo Er sich finden läßt; sein Werk, sein Wort, seine Gnade ist der Grund deines Glaubens, du hältst dann fest an dem Troste, den Er dir giebt in der Taufe, im Abendmahl, in der Predigt, — und solcher Trost hält aus in Noth und Tod; denn der Lebendige ist dann in dir, mit dir und bei dir, du hast dann Christum und seine Gnade. Zu solchem lebendigen Glauben an den Lebendigen will euch, geliebte Mitschriften, die Osterpredigt wecken, in solchem Glauben euch begründen. Und wo der Geist Gottes einen solchen Glauben wirkt, siehe da erweist sich auch die wiedergebärende Kraft des Wortes und der Gnadenmittel des Herrn, der aus dem Wasser und Geist wiedergeborene Mensch ist in Christo eine neue Creatur, denn so viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. Das aber thut seine Gnade und seine Liebe zu uns, nicht aber unsre Liebe, und wo solche Gnade im Glauben angeeignet ist, da treibt das Herz zum Gebet und zum Bekenntniß des Lebendigen, der in Seinem Leben gesucht und gefunden ist. Der Glaube wird zur That, die selige Glaubens-erkenntniß zum Glaubensbekenntniß.

**III.** Wir betrachten daher noch zum Schluß die frische That des Osterglaubens, welche uns reizen soll zum Bekenntniß des Auferstandenen.

Wo die Osterpredigt eine gute Statt gefunden, da wird das ganze Leben neu, da kann auch der Mund nicht schweigen, da gilt's im vollem Maaße: ich glaube, darum rede ich. Das sehen

wir auch an den Jüngerinnen. Sie gingen vom Grabe und verkündigten Alles. Sie fragten nicht mehr, wo und wie sie den Lebendigen suchen sollen, das gepredigte Wort hat den Stein der Sorge und des Zweifels abgewälzt von ihres Herzens Thür, sie können nicht mehr schweigen, sie müssen Christum als den Lebendigen bekennen. Sie haben Ihn im Glauben, ob sie auch noch nicht gesehen hatten, sie waren selig in seinem Leben und sind seine Zeugen, ob auch dies erste Zeugniß noch wenig Glauben findet, ob auch ihre Worte noch den Andern wie Märlein erscheinen. Die Osterbusse und der Osterglaube trieb sie zur Osterthat, das ist Gottes Ordnung des Heils zu allen Zeiten; solche Frucht findet sich überall, wo mit bußfertigen Herzen an den Lebendigen geglaubt wird. Hast du gelernt den Lebendigen nicht mehr bei den Todten suchen, gedenkst du schon im Glauben seines lebendig machenden Wortes, dann treib's dich zum Bekennen. Das erlebte, erfahrene, im Glauben ergriffene Heil will auch bekannt sein; der Glaube ist das Feuer, das Bekenntniß die helle Flamme, welche des Feuers Kraft und Stärke sichtbar macht. Die Gemeinde Christi ist eine bekennende, denn sie besteht aus Gliedern an seinem Leibe, die ihr Leben haben von Ihm. Das Bekenntniß ist das Leben Christi in uns. Darum gilt Bekennen vor den Menschen in Wort und That, damit Er uns bekenne vor seinem himmlischen Vater. Aber freilich ist nicht jedes Bekenntniß ein rechtes, wie nicht jedes Suchen Christi. Ist unser Bekenntniß nur todter Werkdienst, ist's nur ein Lippen-dienst, oder bekennen wir Christum blos nach unseres Herzens Gefühlen und Gedanken, so ist solch Bekennen wieder nur ein Suchen des Lebendigen bei den Todten. Es gilt bekennen vor den Menschen, aber nicht wie wir wollen, sondern wie Er will, es gilt die Wahrheit bekennen, denn nur die Wahrheit macht frei, nur der Glaube an die Wahrheit Gottes ist der rechte. Wir sollen bekennen Christum nach der Schrift, der für uns ge-

storbem und lebendig worden, nicht einen todten, selbst gemachten, gemalten Christus des eigenen Herzens; es ist nicht unser Lieben oder unser Gläubigsein der Inhalt des Bekenntnisses, sondern Christus, der gegenwärtige, lebendige Herr; denn wenn der Glaube der Sieg ist, welcher die Welt überwindet, so ist er's nicht dadurch, daß wir überhaupt glauben, sondern durch seinen Inhalt, welcher ist Christus, unser Herr, welcher für uns vollbracht hat, in uns und mit uns lebt. Solch lebendiges Bekenntniß mit Herz, Mund und That wirkt der Oberglaube, das ist die rechte Osterthat der Gläubigen, und ob sie auch ob solchen Bekenntnisses, das dem Menschenherzen ein Märlein dünkt, verspottet werden und ein Fegopfer sind aller Leute, ob sie auch Kreuz und Schmach ernten, sie können's doch nicht lassen von dem Lebendigen zu zeugen, denn das ist der Beruf der Kirche Christi, die durch das Bekenntniß von dem Lebendigen zum Leben gerufen ist und darin ihr Leben hat. Wer Christum bekennt, der ist ein ganzer Christ. Saget nicht, Geliebte, das seien nur Ideale, die euch vorgehalten werden, die ihr aber doch nicht erreichen könnt. Ja, wenn das Bekennen nur unser Thun wäre, dann stände es freilich damit traurig genug. Es kann aber Niemand Christum bekennen und einen Herrn heißen, als durch den heiligen Geist. Ein Bekenner Christi ist erst schwach geworden, um in Christo stark zu werden; er ist ein Gefäß, das erst von Allem, was sein eigen ist, leer geworden, um von der Gnade Gottes gefüllt zu werden. Der Geist Gottes, der mit dem Wort des Lebens, mit der Wahrheit ins Herz kommt, er giebt auch die von Gott gelehrt Zunge zum Bekenntniß der Wahrheit, er wirkt auch die Kraft des Bekennens im Leben, in der That, er wirkt die Früchte der Gerechtigkeit im Leben und Sterben. — So treibt uns die Osterbuße zum Oberglauben und dieser zur Osterthat und zum Osterbekenntniß: ich weiß, daß mein Erlöser lebt; lebt aber Er, so leben wir.

Geliebte in dem Herrn! Ihr habt nun den Inhalt der Osterbotschaft vernommen, damit ihr eure Osterfeier und Osterfreude darnach prüfen und beurtheilen lernt. Haben wir solche wahrhaftige Osterbuße, wollen wir uns darüber vom Geiste Gottes strafen lassen, daß unser Christenthum oft genug nur selbstgemachtes war, daß wir den Lebendigen bei den Todten gesucht? Haben wir einen festen fröhlichen Oberglauben, der festhält an dem Worte des Lebens? Lebt dies Wort in euren Herzen und euren Häusern? Lehrt ihr eure Kinder und euer Gefinde den Lebendigen suchen, erkennen und bekennen? Hallet ihr ob dem Bekenntniß der Wahrheit, ist euer Bekenntniß frisch und lebendig? Was sollen wir darauf sagen? Was anders, als daß unserer Buße, unseres Glaubens, unseres Bekennens noch sehr wenig ist. Je tiefer wir aber das erkennen, desto mehr thut Noth, daß wir die Gnade des Lebendigen anrufen. Darum mahnt ja auch der Apostel in der Osterepistel, daß wir Oftern halten sollen nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit. Es gilt den alten Sauerteig der Sünde und des Eigenwillens ausfegen lassen durch das Wort der Wahrheit, es gilt Ernst machen mit Buße und Glauben, es gilt dem Osterkönige das Herz öffnen, damit Er, der schon in der Taufe uns bekleidet mit seiner Gerechtigkeit, der uns mit seinem Leibe und Blute im Abendmahl nährt, kräftigt und stärkt, der durch sein Wort uns frei macht von uns selbst, in uns Wohnung mache und Kraft gebe im Leben und Sterben zu bekennen: wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Das walte Gott in Gnaden. Amen.